

Sara Ohlsson
Jutta Bauer

Fanny und die Liebe



Moritz





Kapitel 1

Ich bin Fanny.

Ich bin schon groß und gehe in die Schule, deshalb habe ich eine Menge zu tun. Aber als ich noch klein war, hatte ich Zeit, den ganzen Tag mit meiner Oma zu verbringen. Wir machen immer nur lustige Sachen, wenn wir zusammen sind.

Einmal haben wir uns ein eigenes Theaterstück ausgedacht und im Hof aufgeführt. Vor Publikum! Ich glaube, das war der lustigste Tag in meinem Leben.

Vielleicht war auch der Tag am lustigsten, an dem wir richtig viele Pfifferlinge im Wald gefunden haben, aber keine Tüte dabei hatten. Da hat Oma einfach ihren Pulli ausgezogen und daraus einen Beutel geknotet. Und dann ist sie halb nacktig durch den Wald bis ganz nach Hause gelaufen.



In der Schule ist es am schönsten, wenn wir Pause haben und machen dürfen, was wir wollen.

Ester und ich spielen meistens Pferd. Ich will immer das Pferd sein, weil man dann springen und galoppieren darf.

Ich mag Pferde und auch die allermeisten anderen Tiere. Aber am liebsten mag ich Vögel und Dinosaurier.

Vögel sind fast wie Dinosaurier, nur viel kleiner, und außerdem sind sie nicht ausgestorben. Dinosaurier haben vor langer Zeit gelebt, da war noch nicht mal meine Oma geboren. Nicht alle Dinosaurier konnten fliegen, aber das können manche Vögel ja auch nicht. Pinguine zum Beispiel. Die können nur schwimmen und übers Eis watscheln.

Ester mag am liebsten Schmetterlinge. Wenn wir uns selbst aussuchen dürfen, was wir malen wollen, nimmt sie immer Schmetterlinge.

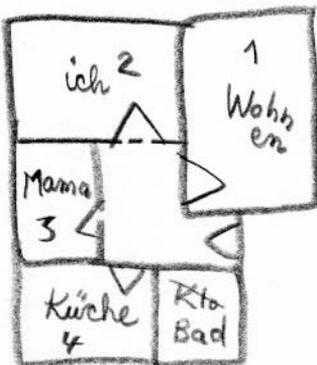


Ich male immer unterschiedliche Sachen, aber



am besten kann ich Autos und Pinguine. Am langweiligsten ist es in der Schule, wenn wir alle still sitzen müssen, ohne reden oder singen zu dürfen.

Einmal sollten alle in der Klasse ihr Zuhause malen. Mama und ich wohnen in einer Wohnung in einem ziemlich

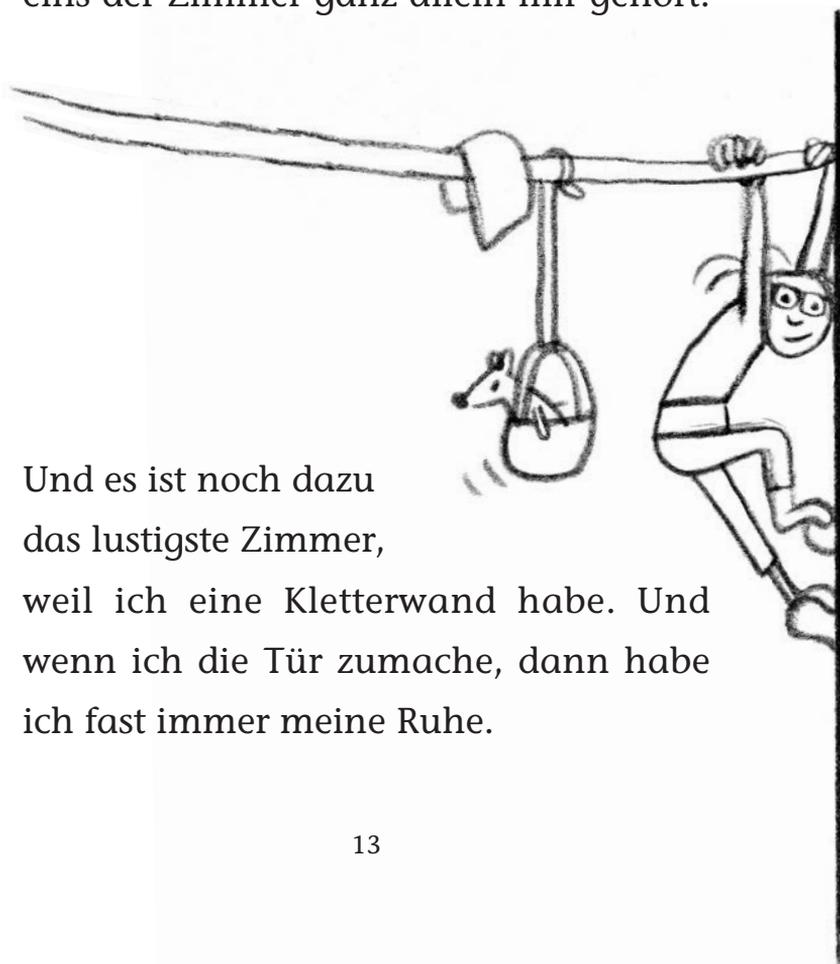


großen gelben Haus. Wir haben vier Zimmer. Also, wenn man die Küche mitzählt, sonst sind es nur drei.

Mama sagt, dass die Küche nie mitgerechnet wird, aber eigentlich ist die Küche ja auch ein Zimmer, deshalb zähle ich sie trotzdem.

Das Beste an meinem Zuhause ist, dass eins der Zimmer ganz allein mir gehört.

Und es ist noch dazu das lustigste Zimmer, weil ich eine Kletterwand habe. Und wenn ich die Tür zumache, dann habe ich fast immer meine Ruhe.



Ester hat kein eigenes Zimmer, sondern muss sich eins mit ihrem kleinen Bruder teilen. Er ist aber noch viel zu klein, um lustige Sachen zu machen.



Das Blödeste an meinem Zuhause ist, dass Mama meistens die Musik aussucht. Sie mag nämlich Musik, wo so viel herumgeschrien wird, dass ich Ohrenschmerzen davon bekomme.

In den übrigen Wohnungen in unserem Haus wohnen andere Familien.

Es gab also ganz schön viel zu malen, ich hatte auf meinem Tisch gar nicht genug Platz für das viele Papier.

Das Beste auf der Welt ist meine Oma. Sie hat ein eigenes Haus. Da bin ich su-

peroft, also ist es fast so, als würde ich auch dort wohnen.

Oma und ich mögen dieselben Sachen. Zum Beispiel essen wir am liebsten Sachen, die man nicht erst kochen muss. Wie Erdbeergrütze aus dem Supermarkt oder Schokoeis.

Das Schlimmste auf der Welt sind Zwiebeln. Manchmal glauben Erwachsene, sie könnten Zwiebeln in normalem Essen verstecken, aber ich entdecke sie *immer*. Oma versteckt nie Zwiebeln im Essen. Nicht mal Erwachsene kämen ja auf die Idee, dass Zwiebeln und Schokoeis zusammenpassen.





Kapitel 2

Jeder Schultag beginnt damit, dass Mark uns sagt, was wir tun sollen. Mark ist unser Lehrer, deshalb darf er ziemlich viel bestimmen.

Eigentlich finde ich, dass ich ziemlich gut selbst bestimmen kann. Wie in den letzten Sommerferien, als ich beschlossen habe, die Welt vom Plastik zu befreien, das überall draußen herumliegt und die

Umwelt verschmutzt. Plastik ist nämlich auch gefährlich für Tiere, und darum war das eine ziemlich gute Idee von mir.

Gestern sagte Mark, dass wir jetzt den Buchstaben F lernen. Und dann mussten wir üben, das F zu schreiben.

Mein Name fängt mit F an, den Buchstaben konnte ich schon, als ich noch klein war.

Ich finde ja, es wäre schlauer, erst mal zu fragen, was wir schon können, und dann zu bestimmen, was wir üben sollen. Damit wir neue Sachen lernen und nichts, was wir längst können.

Heute hat Mark beschlossen, dass wir Kunst machen.

»Was ist Kunst?«, fragt er.

Ich kenne eigentlich nur Sachen, die keine Kunst sind. Das hat Oma mir beigebracht. Wenn ich zum Beispiel frage, ob sie bis tausend zählen kann, dann antwortet sie: »Na klar, das ist doch keine Kunst.«

Ich melde mich und sage das:

»Bis tausend zu zählen ist jedenfalls keine Kunst.«

Mark lacht.

»Doch, tatsächlich könnte sogar bis tausend zählen Kunst sein«, sagt er.

So wie es aussieht, kann so ziemlich alles Kunst sein. Bilder und große Statuen zum Beispiel.



Oder hübsche Sachen aus Glas. Und hässliche Sachen aus Glas. Oder kleine Figuren, die jemand aus Ton gemacht hat.

Manchmal kann sogar Müll Kunst sein. Kunst zu machen ist so ähnlich wie basteln. Das gefällt mir.





Kapitel 3

»Als Erstes suchen wir uns Material«, sagt Mark.

Wir dürfen alles nehmen, was klein und fein ist und was wir draußen finden.

Ich bin supergut im Suchen. Ich suche im Gebüsch vor dem Klassenzimmer der Drittklässler, im Sand unter der großen